

Haben wir sie nicht als Freunde und Bundesgenossen betrachtet? Welches Unglück hat sein Volk getroffen?

Machen dem, erwiederte mit klagendem Tone Bartolomeo, unsre habßlichen, rohen, genußlüchtigen Leute einen Unterschied zwischen Freund und Feind? Betrachten sie nicht jeden Indianer als ihren Sklaven, als ein Werkzeug zur Befriedigung ihrer Lüste? Die Gastfreundschaft, die sie bei dem gutmüthigen Volke des Kaziken fanden, hielt sie nicht ab, seinen Unterthanen mit Uebermuth und Ungerechtigkeit zu begegnen, und endlich gar einen großen Tribut von denselben zu fordern und mit Härte einzutreiben. Natürlich geschah dieses in meiner Abwesenheit. Aber als ich zurückkam, war es zu spät. Guacanagari, der bei Niemanden Gerechtigkeit finden konnte, war verschwunden.

Armer Freund! Edelgesinnter Guacanagari! seufzte Columbus, Das hattest du wahrlich um uns nicht verdient. Wie wehe muß dir diese Undankbarkeit thun!

Verzeih', sprach Bartolomeo, ich kann Guacanagari nicht für so schuldlos halten. An uns zwar hat er Das nicht verdient, aber um so mehr an seinem Volke. An uns hat er treu und edel gehandelt, aber nicht an seinen Landsleuten. Daß er gegen sein eigenes Vaterland die Waffen trug, ist in meinen Augen ein unauslöschlicher Flecken in dem Charakter dieses sonst so gutmüthigen und wohlwollenden Fürsten. Wahrscheinlich sieht er nun ein, daß es für ihn ehrenvoller gewesen wäre, in der Vertheidigung seines Vaterlandes gegen die Fremden unterzugesihen, als zu dessen Unterjochung selbst den Fremden behilflich zu sein. Dieser quälende Selbstvorwurf wird ihm wol am meisten den Anblick der Bedrückungen, denen